

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, Pres. 1311 Howard St. Omaha, Neb.

Entered as second-class matter March 14, 1872. The postoffice at Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch Träger, per Woche... \$1.00 Durch die Post, per Jahr... \$1.00

Preis des Wochenblatts: Bei halbjährlicher Vorausbezahlung, per Jahr... \$1.50

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Nebraska, 3. Mai 1913.

Der Triumph des deutschen Liedes.

Das 31. Bundessturnfest in Denver. Ein Nischenkinderchor. Die Macht der Presse.

Zehntausend Kinder, die nachkommen Deutscher, Schweizer, Italiener, Amerikaner, kurz aller Nationen der Welt, haben sich unter der Leitung des Musiklehrers der Denver öffentlichen Schulen, deutsche Volkslieder, in deutscher Sprache, für das 31. Bundessturnfest.

Auf den Flügeln des Gesanges soll der Turnfestgeist einziehen in das Heim einer jeden Familie der Stadt Denver. Mit den deutschen Weisen soll die Regeneration angefaßt werden für die deutsche Turnerei. Es soll das Interesse erregt werden für die deutsche Sprache, für das deutsche Ideal.

Dieser Kinderchor soll den Beweis liefern, daß die gute deutsche Sache hier auf fremdländischem Boden noch lange nicht verloren ist und daß der Samen deutscher Kultur immer noch auf fruchtbarem Boden fällt. Den Kindern gehört die Entwicklung, die Erhaltung und die Zukunft, die zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Mit diesen Grundgedanken wandte sich der Musikauswahler unter dem Vorsitz von Turner Carl Moritz an die Denver Schulbehörde, um deren Zustimmung zur Beteiligung der Schul Kinder zu erlangen bereit-

willigt willfahrte man der Bitte. Man stellte den Kindern selbst anheim, sich den Chören anzuschließen. Ein Chor von 500 Stimmen war geplant, doch der Entschluß wurde der kleinen Scharen ließ sich nicht beschränken. Zehntausend langgestülpte Köpfe meldeten sich. Dieser Nischen-Chor wird die Besucher des 31. Bundessturnfestes in Denver begrüßen.

Doch nicht allein dem Chöre, auch dem Auge wird dieses Kinderheer Ergötzlich bieten. An zwei Abteilungen in dieser Kinderchor so gekleidet, daß die eine Hälfte ein lebendes Sternchen und Streifenbanner bildet, während der andere Teil die deutsche schwarz-weiß-rote Fahne darstellt.

Das Programm der Kinderchöre ist: „Die Lorelei“, „Knecht von Tharau“, „Im Wald und auf der Heide“ und „Star Spangled Banner“.

Dem Uebergewichte klingen die Berichte des Denver Fest-Comites wie eine Wundermähr. Es hat in der That das hergliche Entgegenkommen der nicht deutschen Bevölkerung von Denver selbst die dortigen Germanen in athemloser Spannung gehalten. Das Comite hat große Anforderungen an die Bevölkerung der Feststadt gestellt, aber kaum ist ein neuer Wunsch geäußert, so zeigt man sich auch schon bereit denselben zur That werden zu lassen. Dieser Erfolg ist einzig und allein der Macht der Presse, besonders aber den deutschen Zeitungen des Landes zu verdanken. Schon vor einem Jahre fing man an das große Publikum durch einen regelmäßigen Neugierdienst für die große deutsche Sache zu erziehen. Die Lehren haben gefruchtet.

Es ist eine große deutsche Nationalfeier, welche sich vom 25. bis zum 29. Juni in Denver vollziehen wird. Trum auf, Du müder Wanderer! Auf zum 31. Bundessturnfest in Denver. Dort wird Dir die Brust weit. Dort wirst Du begreifen lernen, daß Du kein Fremdling bist auf amerikanischem Boden. Dort wirst Du es fühlen, daß Du feste Wurzeln geschlagen im fremden Lande, und daß es spricht und blüht, das deutsche Wort, das deutsche Lied, die deutsche Turnerei!

Ein neuer Andrew Jackson.

Der Baltimore D. Correspondent schreibt: Wie die Zeiten, so ändern sich auch Ansichten. Das Weltblatt in unserer Metropole am Hudson, der „New York Herald“, der früher niemals ein gutes Wort für Woodrow Wilson übrig hatte und ihn stets nur als den „Professor“ betitelte, sagt in einem Artikel über das geplante Handels- Gesetz in Californien, das die Zeitung Nullifikation unseres Vertrages mit Japan nennt:

Dieses ist nicht das erste Mal, daß die Ver. Staaten mit Nullifikationsgelüsten zu tun gehabt haben; aber sie sind jedesmal im Stande gewesen, Achtung vor ihrem Gesetzen zu erzwingen. Das erste Mal wurde das bewiesen, als in 1794 George Washington die Schnaps-Zinsurrektion niederkniete. Später wollte Süd-Carolina eine Nullifikation vornehmen und sich als eine größere Macht aufspielen als die Ver. Staaten. Aber Andrew Jackson beruhigte die Gisköpfe.

Wenn ein einziger Tropfen Blut dort vergossen werden sollte in Folge der Opposition zu den Gesetzen der Vereinigten Staaten, dann werde ich den ersten Mann, den ich bei einem solchen landesverräterischen Gebahren ertwicke, an dem ersten Baum aufhängen, zu dem ich komme“, erklärte „Old Hickory“. Das genügt — denn Süd-Carolina wußte, daß es auch wirklich tun würde.

Das Californien jetzt tun will, ist weiter nichts als Nullifikation. Der Staat wird uns nicht in einen Krieg mit Japan verwickeln. Aber wenn Californien hartnäckig bleibt, wird es finden, daß es sich in einen ersten Konflikt mit den Ver. Staaten bringt.

Denn wir mögen einen neuen Andrew Jackson im Weißen Haus sitzen haben!

In ähnlicher Weise wie „Old Hickory“ zu den Gisköpfen von Süd-Carolina sprach, redete Theodore Roosevelt in 1906 zu denselben Californiern, die jetzt wieder Trübel machen. Er sagte damals in seiner Botschaft an den Kongreß bezüglich der aus der Schulfage in Californien entstehenden Spannung zwischen den Ver. Staaten und Japan:

„In der mir jetzt vorliegenden Sache, die Japanesen betreffend, werde ich alles tun, was in meinen Kräften liegt, und alle zivilen und militärischen Mittel der Ver. Staaten, die ich in geeigneter Weise anwenden kann, werden in Aktion gesetzt.“

Roosevelt meinte auch, was er sagte. Das zeigte er dadurch, daß er gerichtliche Schritte unternahm, um die Japaner in ihren Vertragsverhältnissen zu schüden. Er würde auch militärische Gewalt angewandt haben. Aber es war nicht notwendig. Die Demagogen am goldenen Tor zogen die Fahne ein; sie änderten das Gesetz.

Woodrow Wilson hat eine so deutsche Sprache noch nicht geführt. Aber das Volk der Ver. Staaten kennt den jetzigen Präsidenten schon hinlänglich genug, um zu wissen, daß er eben so deutlich reden wird, wie Jackson und Roosevelt es taten, wenn es dem sich jetzt auf der Reise nach Sacramento befindlichen Staatssekretär Bryan nicht gelingen sollte, die Gesetze des Staates Californien mit Vernunftgründen zur Einsicht zu zwingen.

Vorarbeiten für 1916.

Die kalifornische gegen die Japaner gerichtete Gesetzgebung wird mit viel Aufwand von Gefühl- und Rechtsfragen verteidigt. Vom Gouverneur Johnson von Kalifornien mit der Behauptung, der Staat folge nur den Bundesgesetzen, die die Japaner zu einer der Nationen machen, die nicht Bürger werden können. Von anderen mit der Behauptung, daß die souveränen Staaten das Recht besitzen, ihre Gesetze zu erlassen, wie sie wollen.

Das ist teils Spiegelschere, teils Verhum. Verträge sind noch Artikel 6 der Bundesverfassung das höchste Gesetz des Landes. Und der Vertrag mit Japan steht einem Staatsgesetz, das die Japaner vom Lande ausschließt, über der Handhabung ausstehen würde, entgegen. Und da Wilson dem Wilson et seine Vertragsrechte aufrecht zu erhalten, und die Japaner von den Philippinen (siehe folgende) werden

... so ist es gewiss, daß die Bundesregierung und die Bundesgesetz-

erartige kalifornische Gesetzgebung amüßiger würden. Der Gouverneur von Kalifornien und die Gesetzgebung von Kalifornien wissen ganz genau, daß ihre geplante Anti-Japaner-Gesetzgebung vor dem Bundesgerichte im äußersten Falle wieder aufgehoben werden würde, da sie als absolut wirkungslos für die Landverhältnisse bleiben muß.

Es müssen also andere Gründe dafür vorhanden sein. Der Gouverneur Johnson ist Bull Moose. Die Legislatur dergleichen. Zweifellos ist in kalifornischen Parteireisen diese Gesetzgebung populär. Es steht nahe etwas danach aus, als ob da ein wenig Populärpolitik für Bull Moose getrieben würde und eine, etwa wegen Roosevelt's Eingreifen in derselben Angelegenheit noch vorhandene Misstimmung dadurch beseitigt werden sollte, daß die demokratische Administration so ganz ebenbürtigen Eingreifen genötigt wird.

Wie die Pacificflotte mit ihrer Japaner - Abriegelung, die vorhanden und erklärlich ist, sich für einen Präsidenten - Kandidaten entlasten würde, der sich zur Ansicht bekannt hat, daß trotz Verträgen die Vorbehaltsregeln gegen Japaner in den Machtbefugnissen des Staates liegen! Wie das Hiram W. Johnson's Nominations - Ausschüsse fördern müßte!

Monopolistische Fortschritte.

Die Tarifrevision wird uns billige Preise bringen, nach dem zu schließen, was uns gesagt wird, und sie ist der erste Schritt zur Verbilligung der Lebenshaltung und der Vernichtung der Monopole durch Schaffung unabhängiger Konkurrenz.

Aber nicht weniger wichtig scheint eine Erweiterung der Antitrust-Gesetze dahin, daß sie den Betrieb des Kleinverkaufs durch die großen Produktionsgesellschaften verbieten.

Vom Standpunkt des Unternehmers ist es gewiß ein schöner Gedanke, die Quellen des Rohmaterials, seine Umarbeitung in die fertige Ware und dann den Verkauf an den Einzelabnehmer beherrschen und selber besorgen zu können. Da ist kein Cent, „der gemacht werden kann“, der daneben fließt. Aber andererseits liegt darin auch die Möglichkeit zur Beherrschung der Preise in jedem Stadium. Und nicht zu einer Verbesserung, die schließlich dem Publikum zugute kommt. Das dauert bloß so lange, bis Konkurrenz und Zwischenhandel vernichtet sind.

Und die Standard Oil Co. ist gegenwärtig stark dabei, den Zwischenhandel dort zu vernichten, wo ihr die eigene Übernahme des Kleinverkaufes vorteilhaft erscheint. Was dann geschieht, nachdem das erreicht ist, hat sich zu oft gezeigt, als daß es besonderer Ausführung bedürfte.

Tagegen helfen alle Tarifgesetze nichts. Wir haben Monopole, die vom Auslande völlig unabhängig sind und von dortiger Konkurrenz nicht berührt werden können, und die unter dem jetzigen Antitrustgesetz und der Entscheidung des Ober-Bundesgerichtes ruhig mit den alten Konzentration-Methoden fortfahren, trotz der Zerklüftung in Einzel-Korporationen.

Produktionsgesellschaften müssen von der Beherrschung des Kleinverkaufs irgendwie getrennt werden, besonders solche, die wie Standard Oil, von ausländischer Konkurrenz nicht erreicht werden können, weil sie die Rohmaterial - Quellen beherrschen.

Der „Joker“ bei der Einkommensteuer.

Der Kongreßabgeordnete Clyde W. Rasmussen berichtet aus Washington: Jämohl, es gibt auch in der Einkommensteuer - Vorlage einen „Schüler“, aber in diesem Falle ist er einmal ausnahmsweise auf Seiten der großen Volksmasse.

Die Befürworter der „geschwollenen Vermögen“ waren wegen der bevorstehenden Steuer - Gesetzgebung ziemlich stark beunruhigt, und sie lasen die Bill mit großem Interesse. Die ersten Paragraphen waren beunruhigend. Sie legten die Steuer für Privat-Einkommen auf ein Prozent für das jährliche Einkommen zwischen \$4,000 und \$20,000, auf zwei Prozent für Einkommen von \$20,000 bis \$50,000, auf drei Prozent für Einkommen von \$50,000 bis \$100,000 und auf vier Prozent für Einkommen von mehr als \$100,000.

Nach dieser Tabelle würden also Leute wie Rockefeller vier Prozent an die Bundesregierung abgeben müssen für alles die Summe von \$100,000 übersteigende Jahreseinkommen, und für die ersten \$100,000 (resp. nach Abzug der steuerfreien \$4,000 für \$96,000) noch die abgegriffene Steuer von einem, zwei und drei Prozent. Das ist freilich ein großes Opfer für's Vaterland, besonders wenn man's nicht gewöhnt ist.

Man war also wirklich aufgeregt, und erst als man in Wall Street weiter las bis zu dem von den Kapital-Korporationen, fühlte man sich wieder etwas erleichtert und glaubte, die Bill sei vielleicht doch nicht ganz so schlimm, wie sie beim ersten Anblick schien. Denn während Einzelverlehen für ihr Jahreseinkommen stufenweise bis zu vier Prozent besteuert werden, ist für Korporationen nur eine gleichmäßige Steuerrate von einem Prozent von ihren Jahreserträgen festgesetzt worden. Selbst der große Stahltrust braucht von seinen Nischen-Einkünften nur ein Prozent abzugeben.

Als die flugen Männer in Wall Street so weit gelesen hatten, lehrte wieder ein Lächeln auf ihre Lippen zurück. Sie hatten in der Tat, wie sie nun glauben, die Bill zu voreilig beurteilt. Aber das Lächeln verstand wieder, als sie auf den kleinen „Joker“ stießen, und da machten sie wieder lange Gesichter. Denn wenn auch die Korporation der graduieren Steuer entgeht, so tun das doch nicht ihre Aktionäre, welche für ihre Dividenden Steuer bezahlen müssen. Bis zu \$20,000 ist das Dividenden - Einkommen des Aktionärs frei, weil die Korporation selber schon die ein Prozent Steuer hierfür entrichtet hat; aber an Dividenden über \$20,000 hat er ein Prozent, an solchen über \$50,000 zwei, und über \$100,000 drei Prozent zu zahlen.

Es bedurfte denn auch nicht langes Nachrechnen für die Großkapitalisten, die Bedeutung dieser Bestimmung in der Bill herauszufinden. Sie bedeutet nämlich, daß der kleine Aktionär, die Witwe, welche das Einkommen aus der Lebensversicherung ihres Gatten in einem Unternehmen angelegt hat, und jeder andere kleine Kapitalbesitzer von der hohen Steuer ausgenommen sind, und daß die große Steuerlast auf die stärksten Schultern gelegt wird, welche sie leicht tragen können.

In Wall Street hätte man lieber gesehen, wenn die stufenweise Steuer auf das Reineinkommen der Korporation gelegt worden wäre. Dann würden auch die kleinen Aktionäre, die Besitzer von einer oder einer paar Aktien, von ihren kleinen Dividendenbeträgen an der vierprozentigen Steuer großer Korporationen teilnehmen müssen.

Falls aber einer der Reichen sich verunruhigt fühlen sollte, auf Grund der Ausnahme - Bestimmung über die ersten \$20,000 Korporations-Dividenden, sich der Steuerpflicht zu entziehen, indem er seine Kapitalanlagen auf eine größere Anzahl Unternehmen verteilt, so bestimmt die neue Bill noch ausdrücklich, daß bei der Besteuerung von Dividenden-Einkommen alle solche Dividenden aus sämtlichen Quellen zusammengezählt und als ganze Masse nach Abzug von \$20,000 prozentuell besteuert werden sollen.

Die schwedende Einkommensteuer-Bill ist eine der progressivsten Maßnahmen, und sie hat gute Aussicht auf Annahme. Sie ist vornehmlich das Werk des Repräsentanten Cordell Hull von Tennessee, der bei ihrer Abfassung besonders die allgemeinen Interessen des Volkes im Auge gehabt hat.



The Light Palace Girls Orpheum Die acht berühmten Chormädchen vom Palace Theater in London im Orpheum Theater nächste Woche.

Die englische Bühne



Anna Clark von der „Darlings of Paris“ Truppe im Krug Theater.

Orpheum

Die seitende Attraktion der nächsten Woche sind die berühmten „Light Palace Mädchen“, so genannt vom Palace Theater in London, England, in welchem Amittentempel sie 5 Jahre lang den Beifall eines veredelten Publikums fanden. Die Mädchen sind nicht den russischen die besten Ballett-Tänzerinnen in Europa.

In der musikalischen Farc „Nisnonense“ treten die beiden talentierten Darsteller James Diamond und Ethel Brennan auf. Der Diamond sowohl als Ethel Brennan genießen einen bewundernswürdigen Ruf auf den Land-Theatralen.

Als Seiltänzerinnen leisten die Jordan Mädchen Bewundernswürdiges. Ihre Leistungen verbinden Anmut mit Kühnheit.

„Johnny Small und seine kleinen Schwelmer“, dargestellt durch Archie Shay und Ada und Ethel Teiberg, ist eine niedliche Wieder-gabe des fischigen Treibens.

Eine vielseitige Künstlerin ist die Opernriem Clara Ballerini. Sie erscheint mit der gleichen Fertigkeit als spanische Tänzerin, wie als Stierkämpferin und Trapezkünstlerin.

Zu nennen wären ferner die ägyptische musikalische Farc „Cleopatra's Nadel“ mit Ethel Brennan und Walter Holt als Hauptdarsteller; ferner der Pianist Hyman Meyer, dessen Eigenart sicher gefallen wird.

Schließlich sei besonders auf Edith's „Sprechende Wandbilder“ hingewiesen. Es ist die wunderbarste Erfindung des großen Erfinders.

Hippodrome

Die Leitung des Hippodrome hat es jedem Besucher ermöglicht, entweder ein \$100 Automobil, oder wenn weniger glücklich, einen der kleineren Preise von \$50 bis \$50 zu gewinnen. Die Zahl der Stimmen richtet sich nach dem Preise des Tickets. Preisrichter sind außer Mayor Laflin, Frank Bond von der Omaha National Bank und andere prominente Omaha Bürger. Jedes Ticket berechtigt zu einer Stimme. Der Contest schließt am 26. Juli.

Nächste Woche kommt Max Spiegel's „Winning Widow“ zur Ausführung. Der Schwank stellt, was Beziehung der Rollen, Scenerie und Kostümierung anbetrifft, auf der Höhe der Zeit.

Casety.

Nachdem die reguläre Saison von Extravaganza und Vaudeville mit der heutigen Abendausführung ihr Ende erreicht, beginnt im Casety morgen Mittag die sechste jährliche Sommerfession. Der Liebhaber von erstklassigen Wandbildern wird im Casety für den Preis eines vollen vollen Verbilligung finden. Die mechanischen Vorrichtungen sind sämtlich modernster Art, jedoch so lebenswahre Darstellungen zur Aufschauung gebracht werden, wie sie nirgends besser zu finden sind. Während des heißen Wetters ist die Geräumigkeit und Ventilation ein besonderer Vorzug, der häufig vermist wird. Die Vorstellung dauert täglich von Mittag bis 11 Uhr Abends. Am Eröffnungstage ist „The Wizard of the Jungle“ von besonderem Interesse. Der Waidauer wird in die Wildnis Afrikas geführt und sieht den berühmten Jäger Art. Jack Bonavita auf der Jagd nach all den wilden Bestien, Löwen, Tiger, Panther, in naturwahrer Darstellung.



Einer der Löwen aus den Wandbildern im Casety.

Krug Theater.

Die lustige Komödie „The Darlings of Paris“ führt nächste Woche im Krug die beiden musikalischen Farcen „A Night at the Cabaret“ und „The Graters“ auf. Die Darstellung ist in jeder Beziehung eine hochklassige zu nennen, sowohl was die künstlerischen Leistungen als auch die scenische Ausstattung, die Kostümierung und die elektrischen Effekte anbetrifft. Besonders muß ein orientalisches Länger erwähnt werden, der fürzlich in Hammerstein's Theater in New York so großen Beifall fand. Die musikalischen Einlagen umfassen die neuesten Couplets. Der Chor besteht aus sechszehn hübsch kostümierten, anmutigen Mädchen.

Spezielles für die Hausfrau

Nichts macht ein Heim angenehmer, wie ein gutes, sanitäres Bett. Gestatten Sie, daß wir Ihnen eine Matratze auf Bestellung herrichten; wir garantieren dafür und verlangen nur einen annehmbaren Preis. Ferner renovieren wir Bettfedern und arbeiten Matratzen um.

OMAHA PILLOW CO.

1721 Gunning Str. Tel. Doug. 2467

Orpheum Matinee täglich 2:15 --- Abends 8:15 Preise: Gallerie 10c; beste Sige 25c bis auf Samstag und Sonntag Abends: 10c, 25c, 50c, 75c.

Woche beginnend mit einer Matinee Sonntag, den 4. Mai.

Die originellen berühmten „Light Palace Mädchen“. Direkt von einem fünfjährigen Engagement im Palace Theater, London.

James Diamond und Ethel Brennan in „Nisnonense“.

The Jordan Girls, A Comedy Trio of Wrecks.

Hyman Meyer, Pianist.

Clara Ballerini, Europäischer Neuesten Art.

Johnny Small und seine kleinen Schwelmer in Gesang, Tanz und Geplapper.

Erstes Auftreten in America von Peggy Lennie & Co. in einer ägyptischen musikalischen Travestie, „Cleopatra's Nadel“.

Thomas A. Edison führt seine neueste und größte Erfindung vor: Sprechende Wand-Bilder. Gesehen! Gesehen!

Orpheum: Konzert-Orchester.

Krug Theater Mat. 2:30 Ab'ds 8:30 Beste Sitze 50c

Feine Burlesque DARLINGS OF PARIS

Freitag Abend: The Country Store Tägliche 10c Matinee für Damen

Accordien Side Bar u. Soubert

Knöpfe, Leder, ein- und zweiarmig. Farben und Reizen aller Spezialitäten.

Ideal Pleating Co.

Heber 107 süd. 16. Straße. Zimmer 200, Doug. Hot. Omaha

Dr. A. C. Stokes

Professor der Chirurgie der Universität von Nebraska

Office 503 Brandeis Gebäude Telephone: Office D. 2016. Res.: S. 1740 Sprechend Deutsch.

DR. R. S. LUCKE

Deutscher Arzt

Zimmer 5 Creighton Block Telephone: Office: Douglas 1369. Residenz: Sarnes 474.

Kunst A. Hospe Co. Musik 1513 Douglas Str.